

Sammlung Looser. Dialoge – Mehr als nur ein Versprechen für die Zukunft

Veröffentlicht am Mai 31, 2016 von Peter E. Rytz Review



Willem de Kooning, Untitled IX, 1977 © Peter E. Rytz 2016

Ich habe in meinem Leben Glück gehabt. Vielleicht mehr als andere. Ich sehe mich von daher in einer Verpflichtung, mit meiner Sammlung dem mir zur Verfügung stehenden Geld Sinn zu geben. Nobel in der Überzeugung, uneitel in der Geste, souverän in der Reflexion gibt sich Hubert Looser zur Eröffnung der Ausstellung Sammlung Looser. Dialoge im Museum Folkwang Essen (noch bis 30. Oktober 2016) in größter Selbstverständlichkeit.

Wenn ein Unternehmer wie *Looser* in seinem zweiten Leben als Sammler weiterhin Verantwortung zu übernehmen bereit ist, ist das durchaus nicht allgemein üblicher Konsens. Das Geheimnis unternehmerischen Erfolgs hat viel damit zu tun, wie verantwortlich es gelingt, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Arbeitsprozess auf sozial verlässliche Weise zu integrieren. Der Sammler *Hubert Looser*, der sich jetzt für die Kunst und ihre Künstler engagiert, handelt in gleicher Weise verantwortlich – und erfolgreich.

Was bekannt ist, ist nicht unbedingt erkannt. Tobia Bezzola, Direktor des Museums Folkwang, unterstreicht mit seinen Worten, wie Erfolg und Verantwortung kollaborieren können. Die Ausstellung im *Museum Folkwang* beweist es. Der Sammlungsbestand des Museums und ausgewählte Werke des Surrealismus, des abstrakten Expressionismus, der Minimal Art und der Arte Povera aus der *Looser-Sammlung* ergänzen sich eindrucksvoll. *Er hat Arbeiten, die wir nicht haben und umgekehrt*, zeigt sich *Bezzola* mit diesem Ausstellungscoup sehr zufrieden.

Nach einer ersten öffentlichen Präsentation *My Private Passion – Sammlung Hubert Looser* im *Kunstforum Wien*, 2012 sowie 2013 im Kunsthaus Zürich ist in Essen eine neu konzipierte Sammlung zu sehen, die ihren Platz zukünftig im Erweiterungsbau des Kunsthauses ab 2020 finden wird. Dass *David Chipperfield Architects* nach dem architektonisch überzeugend gelungenen Erweiterungsbau des *Museums Folkwang* zehn Jahre später auch für die Erweiterung *Kunsthaus Zürich* verantwortlich zeichnen, ist mehr als nur eine zufällige Duplizität. Sie zeigt viel mehr, wie sich beide Häuser trotz aller Unterschiede ausstellungsdidaktisch für die Zukunft fit machen.

Neben einer kunstgeschichtlich interessanten, qualitativ anspruchsvollen Sammlung, die sie für andere Häuser und deren Projekte interessant macht und damit für eigene Ausstellungen eine anerkannte Tauschposition entwickelt, beleben Neu- oder Erweiterungsbauten die Marke Museum. Die *Sammlung Looser. Dialoge* weist in diesem Kontext die Richtung (Kurator: *Mario von Lüttichau*).

Wie sich beim Rundgang im Dialog mit Arbeiten aus dem Museumbestand zeigt, ist die Ausstellung in Essen eine gelungene kuratorische Versuchsanordnung. Es gibt echte und versteckte Dialoge zu entdecken. *Private Leidenschaft trifft auf museale Tradition*, heißt es im Katalog-Buch.

Den Dialog von Leidenschaft und Tradition in der Ausstellung vor *John Chamberlain, Archaic Stoooge (No. 21555)*, 1991 und *Willem de Kooning, Untitled IX*, 1977 oder vor *Jackson Pollock, Two side painting*, 1950-51 und *Lucio Fontana, Concetto spaziale*, 1958-65 nachzuspüren, ist eine wenn auch nicht neue, aber in dieser Ausstellung konstruktiv auf den Punkt gebrachte Entdeckung. Man spürt etwas von *Loosers* Idee, wie und nach welchen Kriterien er sammelt: Es ist die seltene Symbiose von Bauchgefühl und Qualitätsbewusstsein. Wenn er beispielsweise überzeugt ist, *Sean Scully ist Rothko-Niveau*, erwirbt er ihn. Vor *Sean Scully, Red Doric*, 10.3.2013, 2013 und *Mark Rothko, Untitled (White, Pink and Mustard)*, 1954 stehend, klärt sich im wahrnehmenden Dialog, wie künstlerische Intention ihren Ausdruck finden.



Willem de Kooning, Head III, 1973 @ Peter E. Rytz 2016

Sammeln nicht aus kalkuliertem Wertsteigerungsinteresse, sondern auf Dividende einer Herzensangelegenheit hoffend. Dass die von *Looser* 1988 gegründete *Fondation Hubert Looser* nicht nur Kunst fördert, sondern sich auch für Humanität einsetzt, entspricht diesem Prinzip.

Die puristische Linie bei *Agnes Martin* (*Ohne Titel*, 1998) – von ihr als *mind experience* bezeichnet –, *Roman Oplakas* Zahlenkolonnen (*Detail 680350-707495*, 1965) als Notation der verrinnenden Zeit, die obsessive Wiederholungsgeste in *Yayoi Kusamas* Malerei (*Infinity Nets QATBO*, 2006), allen Arbeiten gemein ist ein Ringen um einen minimalen Grundkonsens von Raum und Zeit.

Das Katalog-Buch ist kein üblicher Katalog, der abbildend dokumentiert. Er formuliert in einzelnen Kapiteln die kuratorische Dialogstruktur mit überschaubaren, knappen, gleichwohl konzisen Texten, die das Geschaute in Zusammenhänge stellen und so den Ausstellungsbesuch wesentlich bereichern.

Wer nicht bis 2020 warten möchte, kann sich jetzt schon in den nächsten Monaten in Essen präparieren, um in Zürich seinen *Looser* wieder zu erkennen.